

Mitteilungen der
DEUTSCHEN GESELLSCHAFT
für
NATUR- UND VÖLKERKUNDE OSTASIENS

Herausgegeben vom Vorstande

BAND XIX
**DER SCHINTOISMUS IM
JAPANISCHEN NÔ-DRAMA**

von
WILHELM GUNDERT

TOKYO
1925

Zu beziehen durch
die Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens,
18 Hirakawa-chô, 5-chôme, Kôjimachi-ku, TOKYO,
sowie
die Verlagsbuchhandlung Behrend & Co.,
Berlin W. 9, Linkstrasse 23/28

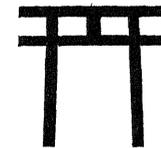
Reprinted with the permission of the Deutsche Gesellschaft für Natur- und
Völkerkunde Ostasiens, Tokyo

JOHNSON REPRINT CORPORATION
111 Fifth Avenue, New York, N. Y. 10003

JOHNSON REPRINT COMPANY LIMITED
Berkeley Square House, London, W. 1

Der Schintoismus im Japanischen Nô-Drama

von
Wilhelm Gundert



Verlag der Deutschen Gesellschaft für
Natur- und Völkerkunde Ostasiens
Tokyo 1925

Im Buchhandel auch zu beziehen durch
BEHREND & CO., Berlin W. 9

First reprinting, 1965, Johnson Reprint Corporation

Printed in the United States of America

Vorwort

Im ursprünglichen Plan der vorliegenden Arbeit lag es, den gesamten religiösen Gehalt der japanischen Nô-Dramen umfassend darzustellen, also nicht nur das schintoistische, sondern auch das buddhistische Element dieser Literatur. Aber ein gründliches Eindringen in den Stoff ergab eine solche Fülle von Material, dass Beschränkung geboten erschien. Zudem nötigte die Unzugänglichkeit der behandelten Dramen für deutsche Leser dazu, diese selbst in deutscher Übersetzung oder doch im Auszug der systematischen Darstellung vorzuschicken, wodurch die Arbeit nach Umfang und Zeit ungemein answoll. So ist denn im folgenden der Buddhismus, von dem doch die Nô-Literatur weit mehr durchtränkt ist als vom Schintoismus, nach Möglichkeit ausgeschieden, um einer künftigen Bearbeitung vorbehalten zu bleiben. Dagegen sind diejenigen Nô-Dramen, welche vorwiegend schintoistischen Charakter tragen, so vollständig wie möglich vorgeführt, worauf ihr Gehalt an religiösen Gedanken und Mythen im Zusammenhang dargestellt wird.

Bei der wörtlichen Wiedergabe der Nô-Texte ist sich der Verfasser bewusst, dass von einer Übersetzung im eigentlichen Sinne des Worts keine Rede sein kann. Zwar beruht jene auf genauer Analyse des ursprünglichen Wortlauts, und die alte Schulregel „so treu als möglich, so frei als nötig“ war in steter Erinnerung. Aber der Abstand des japanischen Sprachgeistes vom deutschen überhaupt und die Eigenart des Stils der Nô-Dramen im besonderen ist so gross, dass der Übersetzer oft zu erheblichen Abweichungen genötigt ist. Recht und Unrecht solcher Freiheiten wird sich darnach bemessen, ob sie aus dem nur durch umfassendes Studium zu gewinnenden Verständnis der Gedankenwelt des Nô-Dramas hervorgehen oder auf der freien Phantasie des Übersetzers beruhen.

Die in den Nô-Dramen so beliebten Ken-yô-gen oder „doppelsinnig gebrauchten Wörter“ (vgl. Florenz, Geschichte

der japanischen Litteratur S. 27) wurden, wo es anging, durch Wiederholung desselben Wortklangs wiedergegeben. Wenn z. B. die eine Form „shira“ nach rückwärts „weiss nicht“, nach vorwärts die Farbe „weiss“ bedeutet, so lässt sich dieser Doppelsinn im Deutschen zwar nicht in ein einziges „weiss“ zwängen, wohl aber kann der Wortklang „weiss“ zweimal hintereinander in verschiedener Bedeutung auftreten, wodurch eine ähnliche Wirkung erzielt wird wie durch das Ken-yô-gen.

Die Schreibung der japanischen Wörter folgt mit geringen Abweichungen den Grundsätzen des „Rômaji-kwai“, wornach die Vokale ähnlich wie im Deutschen, die Konsonanten annähernd wie im Englischen ausgesprochen werden. Dem Sprachcharakter des Japanischen würde freilich die Schreibung des Vereins „Nippon-no-Rômazi-Sya“ weit eher entsprechen, sie ist aber ausserhalb Japans noch nicht bekannt genug, um praktisch verwendet werden zu können. Im Gebrauch grosser Anfangsbuchstaben und des Bindestrichs bin ich dem Gefühl gefolgt, da sich ein Prinzip darüber schwer aufstellen lässt. Bei den erschwerten Umständen, unter denen das japanische Druckereigewerbe seit dem grossen Erdbeben im September 1923 zu arbeiten hat, waren einige typographische Unstimmigkeiten, wie z. B. der Wechsel von ô und oo, leider nicht zu vermeiden.

Dem Altmeister der Japanologie, Herrn Professor Y. Haga an der Kaiserlichen Universität zu Tôkyô, spreche ich für freundlichst erteilte wertvolle Winke auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank aus. Für das sehr brauchbare Buch von Tawara, Yôkyoku Angya, bin ich Herrn T. Kagawa zu Dank verpflichtet.

Mito, Neujahr 1925.

Wilhelm Gundert.